

» Auf Immerwiedersehen



Prof. Dr. Hans Jürgen Luibl

Leiter Ev. Stadtkademie
Erlangen
hj.luibl@t-online.de

Corona, ja, ist das hier etwa schon wieder ein Text, der mit Corona beginnt? Es wiederholt sich, klingt sich ein, wird tausendfach multimedial inszeniert: die Krise, die Krankheit, die Katastrophe, Corona eben. Doch ich kann es eben nicht mehr hören, sehen,

lesen. Deswegen: Raus aus der Coronawelt, hinein ... Aber wohin nur? Natürlich: In mein eigenes Wohnzimmer, in die Nussschale der Sicherheit. Dort will ich bitte etwas Entspannendes geboten bekommen, statt Krisenzeichen lieber schöne Filmtapeten und das mit immer gleichem Blumenmuster wie der „Der Bergdoktor“ oder „Die Rosenheimcops“ oder „Unter uns“ – dann bin ich in unser medialen Arche, wir sind wieder unter uns. Nur bitte keine sozialtherapeutischen Dokus oder Polittalks von hochengagiert Ratlosen, ich möchte einfach Unterhaltung, Soaps, Daily Soaps. Die Streaminganbieter wissen am besten, was geschundene Seelen brauchen: Serien und Serien und Serien, der Reiz des Reizlosen. Der Markt boomt. Aber bitte auch hier: nicht zu viele neue Serien, das überfordert mein soziales Kontaktmanagement. Dann lieber die alten Serien nochmals sehen. „Friends“, die sind mir zu echten Freunden geworden, die kenne ich, jede Folge, jede Falte, jeden Witz. Wiedersehen macht Freunde. In der Serie bin ich nicht alleine. Die Serienfamilie wächst sogar. *Comfort Binge* ist das neue Serienerlebnis: nochmals alle Folgen sehen, alte Bekannte treffen. Es gibt Euch noch und mich, mich auch. Und weil das alles so entspannend ist, kann ich nebenbei noch ein bisschen mit meinem Handy spielen, ach, neue Bilder von Jens, super. Serien, das ist die viral gewordene Unterhaltungsseuche in Coronazeiten, das ist eine Massenware, die nie einen Punkt macht, die nie auf den Punkt kommt. Festgehalten in der Endlosschleife, lässt sich dem schlechten Gewissen trotzen, werde ich davor bewahrt, aus dem Sessel aufzuspringen und zu retten, was zu retten ist.

Stimmt, das hätte ich gleich vergessen: die Kritik am Serienerleben, das alte Lied, das zu einer alten Serie, deren Intro immer beginnt mit: „Hilfe, die Kultur zerfällt“. Der Plot dieser kulturkritischen Serie über Serien ist bekannt: Serien sind industrielle Massenwaren, die uns in der industriellen Massenwarenwelt festhalten. In Zeiten technischer Re-

produzierbarkeit verliert sogar die Kunst ihre *Aura*. Künstler ohne Heiligenschein und homogene Zuschauer – diese neo-romantische Melancholie hatte 1935 Premiere, mit W. Benjamin, und ging dann in Serie. Später, in den 60er Jahren, gab es dann mehr Episoden auf Französisch, beginnend mit J.-P. Sartre und G. Deleuze als Gegenspieler in den die sogenannten „Serial Sixties“. Sartre sah in der Kollektivierung durch Serien den Punkt, an dem neues entfremdetes Gemeinschaftsbewusstsein entsteht, während Deleuze auf die Kraft der Wiederholung setzte: Die Serie macht die Wiederholung ansehnlich und bunt und kann alte Zwänge auflösen. Das wird zu einer Serie von leichten Veränderungen, Verschiebungen, von unzählig kleinen Differenzen – die befreien von der großen Geschichte, gemacht aus Vernunft, Fortschritt und täglichen Er-Neuerungen. Das lässt evangelisch dann an einen alten Helden denken, an S. Kierkegaard, für den Wiederholungen ebenfalls Spielraum bedeuteten, ein Spielraum für das, was nicht aufgehen will, in der letzten Episode ...

Eigentlich eine schöne Serie, die da vor meinen Augen eingespielt wird: Kulturkritik in einer Wiederholungsschleife, die auch erleichtern und befreien kann. Das schaue ich mir gern wieder mal an, wie die Schwarzwaldklinik. *Comfort Binge* des „Unbehagens in der Kultur“. Gottseidank findet auch die kritikwürdige und unbehagliche Kultur nicht das letzte Wort zum Thema Serien. Serien kennen genau dies nicht: das letzte Wort, die letzten Worte. Sie können, weil sie von Verschiebungen leben, nicht enden. Auch das Ende wird immer wieder verschoben, „Cliffhanger“ und die Wiederholung der Wiederholung. Serien können alles, nur nicht sterben (es sei denn durch Aufmerksamkeitschwund). Superman, der Serienheld aller Serienhelden, stirbt zwar manchmal, kommt aber wieder. Und wo gestorben wird, ist es Teil des Plots, der die nächste Episode erzwingt (und neue Schauspieler).

Serien passen derart sehr gut in unsere Zeit: Sie passen zur neverending Story vom Brexit, zur unendlichen Geschichte der Amtszeit Merkels, zur der beliebten Gruselserie von Finanz- und Fleischskandalen – die immer mit dem Versprechen endet, dass sich aber jetzt was ändern muss – ein Cliffhanger in Reinform. So gesehen machen sie auch handlungsunfähig, verdummen, bringen uns in den Zustand des Kleinkindes, das immer wieder dasselbe Kasperletheater sehen will und die Realität des Endes und des Todes nicht kennt. The show must go on. Aber das ist auch gut so: Serien verabschieden Lösungen und erst recht alle Formen von Endlösun-



gen, davon haben wir genug. Ohne Ende leben lernen, das ist Freiheit. Die Freiheit der Kinder Gottes.

Freilich, in der Welt mag das so sein. Aber, so frage ich mich, gibt es nicht doch noch so etwas wie Erlösung, wie die Hoffnung auf einen finalen Endpunkt der Heilsgeschichte? Gibt es Erlösung nicht nur dort, wo Geschichte an ihr Ende kommt, wo ich an mein Ende komme, wo mein hoffentlich seliges Ende kommt? Deswegen soll, so der Evangeliumsfunke in Dauerschleife, die Geschichte von Jesus Christus doch auch gerade keine Serie sein, sondern eine reale Geschichte mit tödlichem Ende, mit einem echten Ende, um neu beginnen zu können. Das scheint doch eine Alternative zur Serie zu sein: die Wiederholung, als Wieder-Holung des Verlorenen, einmalig in der Auferstehung und sonntäglich im Gottesdienst und natürlich im Happy End aller Zeiten – halleluja.

Was aber, wenn die Serie die kirchliche Story überholt und eingeholt hat? Wenn auch die Kirchenblattserie „Was Sie schon immer über Jesus wissen wollten“ keine Leserinnen mehr findet? Wandelt sich dann die Wiederholung zur reinen Mechanik – the same old story as every year, Jesus? Das reale Ende wird dann nicht zum Sterben, sondern zum Totlaufen, zum Festhalten an Formen, die nicht sterben können – Kirche kann zu diesem Serienformat ein Lied singen. Und Erlösung? War das nicht das, worauf wir sonntags hoffen und das wir, selbst wenn es geschähe, dann am Montag schon nicht mehr so Recht gebrauchen können? Wer bitte erlöst uns vom Rest des alten heiligen Theaters, vom Zwang zur Erlösung, vom final countdown samt Happy End der happy few? Es bleibt dabei: Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott, kein Kaiser noch Tribun. Die Menschheit erlösen – das müssen

die Menschen schon selbst tun. Nur wie ungefähr, verdammt?

Zu lesen ist, dass Serien an Kraft verlieren – schlicht deswegen, weil ihre Biotope austrocknen: der Fernseher, öffentlich-rechtlich, privat, samt „Netflix“ und Co. Das sind Rezeptionsmedien – aber wir sind angekommen im medialen Produktionszeitalter. Ich selber schicke mein Foto, meine Fotoserie an meine Community und wir stellen den Clip dann online für eine planetarische Gemeinschaft. Wir schreiben die Stories in den Chat, machen die Bilder auf „Instagram“, entwickeln unseren Lebensplot per „Whatsapp“ – wir schreiben uns ein ins digitale Buch des Lebens – unendlich wird endlich möglich. Überall laufen Miniserien. Und je besser sie sind, desto mehr ist darin auch zu sehen und zu lesen, was nicht passt, was different ist und was an Differenz bleibt. Im Fernsehen läuft die Horrorserie „Corona – Tod in Zahlen“, auf „Netflix“ finde ich meine Freunde wieder, auf „Whatsapp“ sehe ich mich selbst an, fremd in immer neuen Stories, die abbrechen und neu beginnen, Inszenierungen des Unverfügbaren ...

Früher sagte man dazu *Beten*, denn Beten ist so eine Serie ins Unendliche, Schluss ist nie, dafür das Amen, Interzessio durch Unverfügbarkeit. Erlösung? Das Ende ist zur „Open-End-Figur“ geworden – und so heißt die Story, in der wir leben und in der auch der Tod mitspielen kann (nicht nur in Coronazeiten). Angefangen hat diese ganze Lebensstory mit Gott, indem er am Anfang Himmel und Erde schuf und feststellte: Siehe, es war sehr gut. Das war eine Episode, die wirkte. Er wiederholte sie und drehte daraus eine Mini-Serie, die bis heute erfrischend neu ist, jeden Tag – besser als jede Daily Soap.

» **schwerpunkt – „nachhaltig statt riskant“**

Bernd Overwien

Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Erwachsenenbildung..... 13

Eine Auseinandersetzung mit nachhaltiger Entwicklung und den entsprechenden Zielen der Vereinten Nationen ist zentral für eine gemeinwohlorientierte Bildung im Lebenslauf. Angesichts planetarischer Klima-, Ressourcen- und Ungleichheitsstrukturen wird skizziert, wie nachhaltige Bildungskonzepte und Globales Lernen zusammenhängen, warum sie ein Faktor sind für die erforderliche „große Transformation“ in ökonomisch-sozialer Hinsicht und welche Anforderungen sich damit verbinden.

Michael Hartmann

Soziale Risiken der Nachhaltigkeitspolitik nicht aus dem Blick verlieren 18

Welche Folgen hat ein konsequenter Klimaschutz für den sozialen Ausgleich? Die durch die aktuelle Krise bereits belasteten Sozialversicherungen hängen in hohem Maße von wirtschaftlichem Wachstum ab. Welche Strategien sind nachhaltig, ohne sozial riskant zu sein? Kann religiöse Kommunikation dazu einen Beitrag leisten?

Alexandra Schick

Ökologie und Nachhaltigkeit als Profithema der Evangelischen Erwachsenenbildung? „Wer, wenn nicht wir?“ 22

Inwiefern gewinnen Einrichtungen der Evangelischen Erwachsenenbildung durch Angebote zur Ökologie und Nachhaltigkeit an Profil? In Erfahrung brachte dies eine empirische Untersuchung der Evangelischen Erwachsenenbildung in Bayern. Von deren Ergebnissen ausgehend gibt der Artikel Aufschluss über den programmatischen Stellenwert und die institutionelle Verortung von ökologischer Bildung in diesem Bundesland.

Galina Burdukova

Nachhaltigkeit als Grundverständnis und Trend in der VHS-Programmarbeit 27

Volkshochschulen stellen einen großen Ausschnitt der öffentlichen Erwachsenenbildung dar und die Analyse ihrer Programme kann daher auch für andere Anbieter anregend sein. Die leitende Frage des Beitrags ist, welche pädagogischen Zugänge zum Thema Nachhaltigkeit existieren, welche Beispiele Trends der Programmplanung anzeigen.

Nikolaus Buschmann

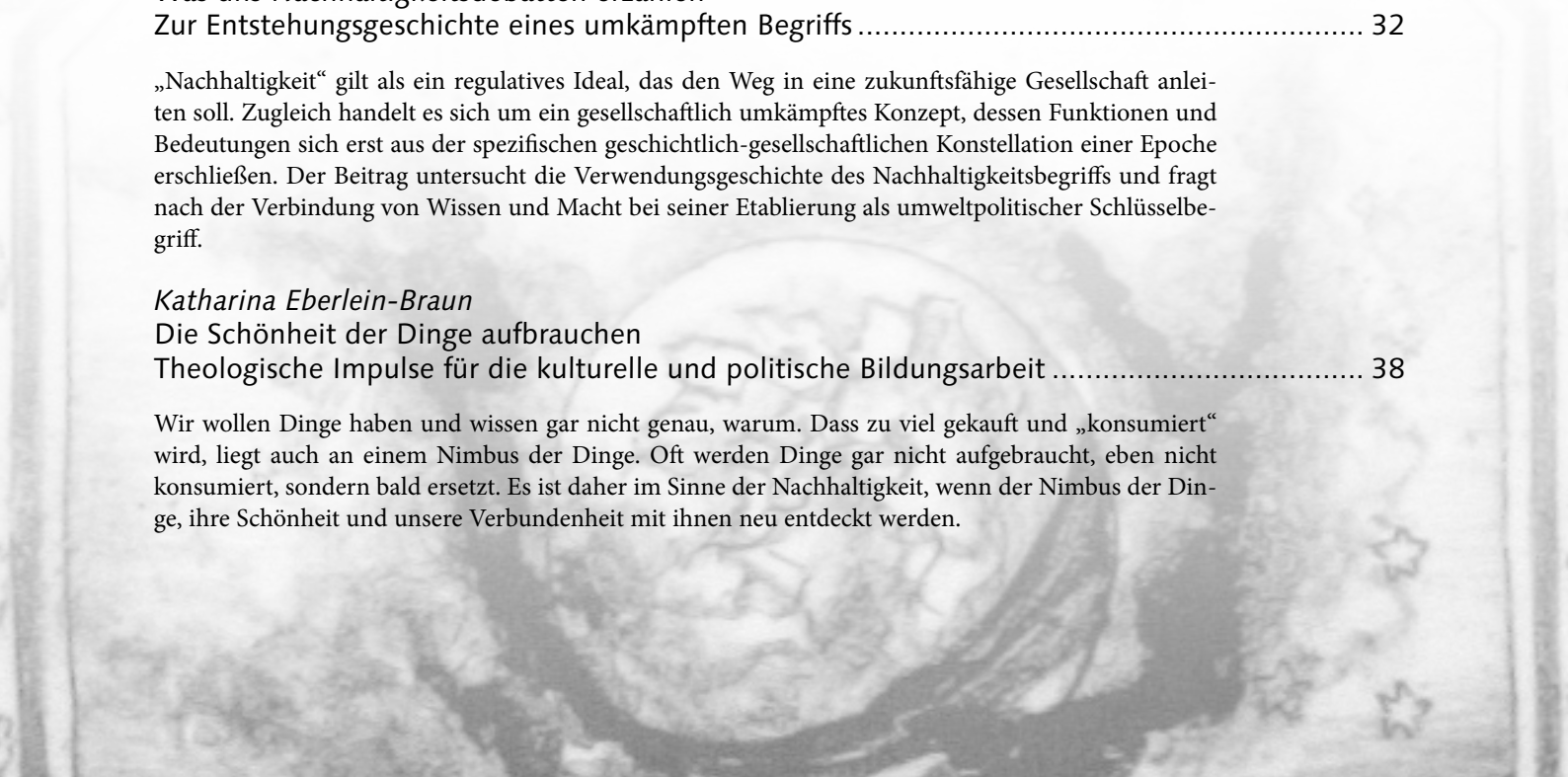
Was uns Nachhaltigkeitsdebatten erzählen Zur Entstehungsgeschichte eines umkämpften Begriffs 32

„Nachhaltigkeit“ gilt als ein regulatives Ideal, das den Weg in eine zukunftsfähige Gesellschaft anleiten soll. Zugleich handelt es sich um ein gesellschaftlich umkämpftes Konzept, dessen Funktionen und Bedeutungen sich erst aus der spezifischen geschichtlich-gesellschaftlichen Konstellation einer Epoche erschließen. Der Beitrag untersucht die Verwendungsgeschichte des Nachhaltigkeitsbegriffs und fragt nach der Verbindung von Wissen und Macht bei seiner Etablierung als umweltpolitischer Schlüsselbegriff.

Katharina Eberlein-Braun

Die Schönheit der Dinge aufbrauchen Theologische Impulse für die kulturelle und politische Bildungsarbeit 38

Wir wollen Dinge haben und wissen gar nicht genau, warum. Dass zu viel gekauft und „konsumiert“ wird, liegt auch an einem Nimbus der Dinge. Oft werden Dinge gar nicht aufgebraucht, eben nicht konsumiert, sondern bald ersetzt. Es ist daher im Sinne der Nachhaltigkeit, wenn der Nimbus der Dinge, ihre Schönheit und unsere Verbundenheit mit ihnen neu entdeckt werden.



» **editorial**

Steffen Kleint
Liebe Leserin, lieber Leser 3

» **aus der praxis**

Susanne Pramann
Bilden, was sich herausbilden will 6

Ulrike Koch, Ulrike Dietrich, Carolin Glahe
KlimaGesichter – Workshops zur interkulturellen Umweltbildung 8

Christian Schütz
Religiöse Bildung als Faktor für Nachhaltigkeit in Zeiten des Transhumanismus? 10

» **europa**

Christine Bertram
Wie Nachhaltigkeit in Europa überall mitgedacht wird 12

» **einblicke**

Mauricio Salazar
Wir brauchen ein zivilgesellschaftlich getragenes Nachhaltigkeitsprogramm
für Europa..... 42

Michael Görtler
Didaktisches Handeln zwischen Erwachsenenbildung und Sozialer Arbeit:
Perspektiven win der Theorie und Herausforderungen in der Praxis..... 44

Andreas Seiverth
Evangelische Erwachsenenbildung im Auftrag von Kirche und Zivilgesellschaft
Günter Apsel zum 90. Geburtstag 46

» **jesus – was läuft?**

Hans Jürgen Luibl
Auf Immerwiedersehen 48

» **service**

Filmtipps 50

Publikationen 51

Veranstaltungstipps 57

Impressum 62



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an info@waxmann.com)

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN